

und wahrgenommen wurden. Man verzeichnete dort eine Vielzahl von Völkern und Sprachen, und der Gebrauch von zusammenfassenden Begriffen hing immer vom konkreten historischen Kontext ab. Eine gewisse Einheitlichkeit aller Slawen wurde eher durch Autoren aus Westeuropa propagiert, die diese Region natürlich von außen wahrnahmen. Gemeinbegriffe wie *Slavia*, *Slavinia* tauchen spätestens Ende des 10. Jh. auf, hatten aber häufig territoriale und nicht ethnische Bedeutung (man zählte beispielsweise auch die Ungarn und Pruzen hinzu). Bei polnischen und böhmischen Autoren des Spät-MA ist zu bemerken, dass sie die *Slavinia* als nicht mehr existierendes „Phantom“ behandelten, was mit dem Stolz auf die unabhängige Entwicklung „eigener“ slawischer Völker zusammenhängen dürfte. Die Idee unterlag leicht einer „Politisierung“, weil das Bewusstsein einer einst viel umfangreicheren slawischen Gemeinschaft als Vorwand genutzt wurde, um Ansprüche auf die Wiedergewinnung angeblich seit langem verlorener Territorien anmelden zu können. Das Buch ist mit einer chronologischen Zusammenstellung der wichtigsten Fakten und besprochenen Werke, einer Bibliographie und verschiedenen Registern versehen, es fehlt aber eine fremdsprachige Zusammenfassung.

Tomasz Jurek

Rulership in Medieval East Central Europe. Power, Rituals and Legitimacy in Bohemia, Hungary and Poland, ed. by Grischa VERCAMER / Dušan ZUPKA (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, 78) Leiden / Boston 2022, Brill, XV u. 534 S., 4 ungezählte S. Karten, Abb., ISBN 978-90-04-49980-5, EUR 166. – Der Band versammelt 19 Beiträge von Historikern aus Deutschland, der Tschechischen Republik, Polen, Ungarn, Italien, Griechenland und den USA. Sein inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf ma. Konzeptionen und Praktiken von Macht und Herrschaft in den böhmischen Landen, in Polen und Ungarn. Präsentiert werden die Beiträge in drei chronologisch angelegten Sektionen, die sich mit den Grundlagen und Entwicklungen in der Periode befassen, als diese Länder in den Aufmerksamkeitskreis des fränkischen Reichs traten (Part 2), in der Zeit etablierter Herrschaft während des hohen und späten MA (Part 3) sowie mit den Machtstrukturen des späten MA (Part 4). Als fünfter Abschnitt folgen Perspektiven von den Rändern des Untersuchungsraums, welche die Rolle „äußerer Einflüsse“ thematisieren. Eingerahmt werden die Beiträge von zwei Forschungsüberblicken der Hg. zu Herrschaft im ma. Ostmitteleuropa (Z., S. 3–26) sowie in Westeuropa (V., S. 27–59) und einer ausführlichen Bibliographie, die allein über 80 Seiten umfasst (S. 447–530). V. entwirft in seinem Beitrag ein Analyseraster zur Wahrnehmung sowie zu den Praktiken von Herrschaft im ma. Europa (S. 54–59). Diese Überlegungen, die auf seiner Habil.-Schrift beruhen (vgl. S. 59), scheinen aber nicht als Leitfragen den einzelnen Aufsätzen des Bandes zugrunde gelegen zu haben. Der erste chronologische Abschnitt widmet sich den Anfängen der ostmitteleuropäischen Dynastien der Przemysliden, Arpaden und Piasten, welche die Geschichte ihrer Länder zwischen dem 10. und dem 14. Jh. entscheidend geprägt haben. Martin WIHODA (S. 63–80) geht dabei bis ins frühe 9. Jh. und zum Zerfall der awarischen Herrschaft zurück, Márta FONT (S. 81–110) bringt einen Überblick über die ungarische Dynastiegeschichte bis zum Ausster-